

Abreißkalender.

Können Sie sich Lintgen als Fabrikstadt vorstellen?

Lintgen, das schöne, idyllische Dorf, eines der schönsten und idyllischsten im Land! Lintgen, in dessen Mitte noch immer die stattliche Fassade des alten Hauses Vondelinger an die gemüthlichen Wiedermeyerzeiten erinnert, wo die guten Gasthäuser an den Landstraßen noch „Obersch“ hießen, wo der Lintger Markt weit über die Grenzen des Landes in hohem Ruf stand, wo noch die Postkutschen mit Relais fuhrten, die Fabrikschlote im Land an den Fingern einer Hand zu zählen waren und der erste Sozialist noch nicht geboren war — Lintgen das romantische, mit seiner lieben alten Klappermühle am Bach, in dem sich der Himmel durch grünes Baumgeäst spiegelt, mit seiner hergan steigenden Straße, an der die Häuser immer kleiner und malerischer werden und die Rasenhänge mit den wehenden Siegen sich, mit direkt vorspringen Mäuren gegen den waldigen Höhenkamm anheben, mit seltem helter ausgebreiteten Wiesflur, auf dem gepferchte Kühe grasen oder wiederläuend im Schatten der Pappeln liegen, mit seinen weißen oder eisenroten Willen, um die herum Blumen blühen und Hühner gadern, — das Lintgen als Fabrikstadt!

Und doch ist das Unmögliche wahr geworden. Mitten aus dem Wiesflur steigt es unheimlich mit fremdartigen Formen, eine Fabrik an der andern.

Aber Lintgen hat Glück, sozusagen, beim Unglück. Sogar seine Fabriken haben etwas poetisch Parties an sich.

Da ist zuerst die Kohlenäurefabrik Cœdoux. Sie könnte chemischen Dünger fabrizieren, oder Leder oder sonst ein Produkt, das zwar für die Allgemeinheit sehr nützlich, für die Nachbarschaft aber unbequem und in seiner Entstehungsphase im allgemeinen unästhetisch wäre.

Dagegen Kohlenäure! Sie ist das menschenfreundlichste und geselligste Gas, das die Chemie bisher erfunden hat. Denn wir begegnen ihm durchweg unter den erfreulichsten Umständen. Es ist sowohl im Champagner, wie im Bier, selber allerdings auch zuweilen in unerwünschten Mengen in Stillweinen zugegen, aber das ist nicht seine Schuld, sondern die Schuld des Küfers, der den Einundzwanziger zu früh auf Flaschen gefüllt hat. Aber im Prinzip ist, wie gesagt, die Kohlenäure ein Gas, dem wir eine Steigerung des Genusses verdanken. Sein Wirken erhöht die Wirkung des kühlen Tranks, wie der Föhn die Wirkung des Gemäuses, wie das Vibrieren des Fingers den Klang der Saite, der Pfeffer den Geschmack des Anebjes, das Nicken den Reiz der Liebe.

Zweitens bekommt Lintgen eine Orgelfabrik. Da denkt man schon gar nicht mehr an Industrie, soziale Frage, dampfende Schlote, Treibriemen und ungesunde Arbeitsräume usw. Orgel und Fabrik, das paßt ganz und gar nicht zueinander. Darum steht auch diese Orgelfabrik, dieser groteske Ziegelbau eher dem Tempel einer exotischen Gottheit ähnlich, als einer Fabrik. Ja, man könnte diese Orgelfabrik von ferne selber für eine Orgel halten und sich vorstellen, wie es klinge, wenn sie auf einmal an einem Oster-, Pfingst- oder Weihnachtsmorgen das ganze Tal mit allen Registern durchbrauste.

Es war in der Tat eine glänzende Idee, in unserm Land und speziell in Lintgen eine Orgelfabrik zu bauen. Eine Orgel ist ein Organ freudiger Betheiligung und sie darf nicht in einer mürrischen, trost- und hoffnungslosen Umgebung geboren werden, die auf ihren Charakter einen übeln Einfluß haben könnte. Lintgen ist als Geburtsstätte einer Orgel ganz der richtige Ort.

Und zweitens brauchen wir in unserm Land sehr viele Orgeln. Der Kulturstad eines Landes läßt sich messen an der Zahl seiner Orgeln. Es war zum Beispiel von unabsehbarer Wirkung auf unser politisches Leben, wenn wir in unserer Kammer eine solche Orgel stehen hätten. Sobald es stiller geworden drohte, bräunte der Herr Präsident nur ausfällig sanfte Worte anzuhören: „Wie schön sind die Voten, die den Frieden verständigen“, in dem Register „Voix célestes“. Ginge es derart durch einander, daß keiner mehr den andern verstände, so schrie einer in Steuerfragen wieder so laut, daß sie es bis nach Witten hören könnten, so führte Herr Präsident, statt mit Unmuthigen zu reden, gebieterisch mit allen Bedenken drein: Eine Fuge Bach, Hochzeitsmarsch von Mendelssohn oder Richard Wagner, Te Deum oder Veni creator spiritus.

Und besonders Veni creator spiritus.

Vendredi, 6. 6. 1924